

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark, wöchentlich 25 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Postabonnement pro Quartal 3 Mark. (Eingetragen im VIII. Nachtrage der Postzeitungspreisliste unter Nr. 719a.)

Insertionsgebühr beträgt für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion und Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 44.

An die Leser und Freunde des „Berliner Volksblatt“!

Am 1. Dezember wird ein neues Monatsabonnement eröffnet, zu dem wir freundlichst einladen.

Um das „Berliner Volksblatt“, welches inhaltlich sich mit jedem anderen Berliner Blatte kühnlich messen kann, auch äußerlich besser zu gestalten und um den Lesern reichlicheren Stoff zu bieten, wird dasselbe vom 1. Dezember an **täglich eine Beilage von vier Seiten** erhalten.

Außerdem soll jeden Sonntag eine illustrierte Beilage

gegeben werden, welche ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes repräsentiren wird.

Dieser bedeutenden Erweiterung des Blattes steht die geringe Abonnementserhöhung von nur 35 Pf. per Monat entgegen. Ohne diese Abonnementserhöhung würde es unmöglich sein, das Blatt in vorgedachtem Sinne zu vergrößern und einem Arbeiterblatte würdig auszustatten.

Von verschiedenen Seiten ist diese Vergrößerung des Blattes angeregt worden, damit besonders dem Feuilleton mehr Raum gewährt werde, wodurch das Blatt immer mehr in die Familie Eingang findet; damit ferner auch neben den populären Leitartikeln, hiezu wie es bis jetzt geschah, wissenschaftliche Artikel Platz finden.

Nicht mit leichtem Herzen haben wir uns zu der Abonnementserhöhung entschlossen, aber wir glauben, daß die Berliner Arbeiter und die Leser des „Volksblatt“ überhaupt das kleine Opfer, welches ihnen zugemutet wird, freudig bringen werden, wenn ihnen als Ersatz mehr geistige Nahrung geboten wird.

Daß aber die Redaktion des „Volksblatt“ sich die größte Mühe geben wird, nicht nur in derselben energischen Weise, wie seither, die Arbeiterinteressen zu vertreten, sondern auch noch ihre Anstrengungen vermehren wird, um das „Volksblatt“ im Allgemeinen auf die dem Organ für die Interessen der Arbeiter gebührende Höhe zu bringen, das brauchen wir nicht besonders zu versichern.

Feuilleton.

Gesucht und gefunden.

Roman von Dr. Dur.

(Fortsetzung.)

Freigang hinein. Fast zog es ihn in diesem Augenblicke mehr, Agathe zu sehen, als den Grafen, worüber er sich natürlich selbst Vorwürfe machte; aber dem Herzen kann man ja nicht gebieten. Wie erstaunte er, als er im Halbdunkel des Klosters den Grafen anstarrt stehend fand, den Säbel umgürtet und den Arzt mit durchdringenden Blicken betrachtend. Er hatte das so gewohnt, daß es ihn im ersten Augenblicke verwirrte.

„Treten Sie näher, Herr Doktor,“ sagte der Graf mit schwacher, aber doch sicherer Stimme. Er reichte Freigang die Hand, dann fuhr er fort:

„Mein braver Habicht hat mir oft von Ihnen erzählt, ich habe schon längst gewünscht, Sie kennen zu lernen.“
„Lassen Sie mich hoffen, gnädiger Herr,“ antwortete Rodenburg, „daß die Ehre Ihrer Bekanntschaft mir unter günstigen Umständen erhalten bleibe. Noch ein wenig Geduld und dieser Krankheitsanfall wird zu Ende sein.“

„Sprechen Sie nicht so! Ich verhehle mir nicht, und ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht.“

„Sie irren, Herr Graf.“

„Nein! Die Natur gewährt allen Kranken als letzte Gnade das Vorgefühl des herannahenden Todes.“

„Ich habe noch weit öfter die Erfahrung gemacht,“ versetzte Rodenburg bestimmt und lächelnd, „daß dergleichen Vorahnungen sich nicht bestätigen.“

Der Graf blickte ihn eigenhämlich und starr an, wie alle Kranken, wenn man einen Zweifel in ihnen erregt gegen das Urtheil, das sie selbst über ihren Zustand gebildet haben. Dieser Zweifel ist ein Hauptmoment für den Arzt.

Von seiner Sicherheit in diesem Augenblicke läßt die moralische Kraft ab, die dem Kranken in den meisten Fällen noch wichtigere Dienste leistet, als alle Medicamente. Findet der Kranke in der unsicheren Heilung des Arztes einen Verdacht, so ist Alles verloren. Niederklagen Ankt er zurück: die Kraft erlahmt, das Uebel gewinnt die Oberhand. Der Doktor Rodenburg ertrug seinen forschenden Blick mit der größten Ruhe. Das schien ihn sicher

Wir geben uns deshalb der Hoffnung hin, daß einmüthig, wie bisher, die Arbeiter hinter ihrem Blatte stehen und dafür eintreten werden, daß sich die Abonnentenzahl noch erheblich vermehren wird.

Berlin, Ende November 1884.
Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Herabsetzung der Arbeitszeit.

Es ist nicht zu verkennen, daß der Gedanke, durch die staatliche Festsetzung, resp. Herabsetzung der gegenwärtig üblichen Arbeitszeit der wirtschaftlichen Kalamität unter den arbeitenden Klassen zu begegnen, von Tag zu Tag mehr Anhänger findet. Einen eigentlichen Widerstand findet dieser Gedanke nur noch bei den Industriellen, die sich nicht gerne dazu bewegen lassen wollen, durch Herabsetzung der Arbeitszeit einige Prozente von ihrem „Unternehmerrgennin“ fahren zu lassen, und dann bei jenem albernen und denkfaulen Philistherthum, das noch bornirt genug ist, um zu glauben, das Streben nach Herabsetzung der Arbeitszeit entspringe nur der Faulheit. Für uns besteht kein Zweifel mehr, daß diese wichtige Frage im kommenden Reichstage einer gründlichen und erschöpfenden Erörterung unterzogen werden wird. Die Regierungen werden sich keineswegs mehr der Erkenntniß verschließen können, daß eine staatliche Festsetzung der Arbeitszeit unumgänglich notwendig geworden ist und mit ihr ebenso notwendig die Einschränkung der Frauen- und Befreiung der Kinderarbeit, wollen wir uns nicht der Gefahr aussetzen, daß binnen kurzer und absehbarer Zeit ein großer Theil unserer Bevölkerung auf dem äußersten Grad von Vorkommenheit angelangt sein wird. Die Beschränkung der Arbeitszeit ist eine Kulturforderung im eminentesten Sinne des Wortes und wer sich gegen diese Forderung spreizt, der beweist damit nur, daß er entweder nach den Eingebungen eines krasen Egoismus handelt oder daß er seine Zeit nicht versteht.

Aber es regt sich allwärts und muß als eine höchst erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden, daß auch außerhalb der industriellen Arbeiterkreise sich eine lebhaftere Bewegung für Einschränkung, resp. staatliche Abgrenzung der Arbeitszeit geltend macht. So fand unlängst hier in Berlin eine Versammlung von Handlungsgehilfen statt, in der sich so ziemlich sämtliche Redner für Herabsetzung der Arbeitszeit aussprachen. Was besonders zu beachten ist, das ist die Thatsache, daß die in dieser Versammlung anwesenden Prinzipale sich gleichfalls für Verkürzung der Arbeitszeit in den kaufmännischen Geschäften aussprachen. Man hörte da merkwürdige Enthüllungen; u. A. wurde mitgeteilt, die Ausbeutung der Lehrlinge in den Kolonialwaarengeschäften na-

mentlich ginge so weit, daß man die jungen Leute, die oft kaum das Knabenalter hinter sich hätten, 18 bis 20 Stunden täglich beschäftigte. Daß die jungen Leute bei solcher Hanirung körperlich wie geistig verkommen müssen, braucht nicht erst des Näheren nachgewiesen zu werden. Auch für Abschaffung der Sonntagsarbeit wurde lebhaft plaidirt. Einer der anwesenden Kaufleute führte aus, eine Verkürzung der Arbeitszeit am Sonntage liege im Interesse der Prinzipale selbst, allein er bezweifle, daß die Gesetzgebung dazu helfen könne. Nun, wir bezweifeln nicht, daß sie das kann. Man könnte anführen, auch am Sonntag sei das Bedürfnis nach gewissen Waaren vorhanden, mit denen man sich nicht immer Tags zuvor versorgen könne. Gut, dann kann man ja abwechselnd mehrere Geschäfte einen Theil des Sonntags offen halten, so daß wenigstens die anderen geschlossen bleiben. Eine solche Eintheilung ließe sich leicht von der Behörde zweckmäßig durchführen und da die Geschäfte abzuwechseln hätten, so wäre auch keines bevorzugt. Die Gesetzgebung kann und muß in diesen Dingen helfen; wenn sie es nicht kann, wer soll es dann können?

Bei all diesen Dingen ist ein wichtiger Faktor nicht zu übersehen, nämlich die Kontrolle über die Ausführung solcher wirtschaftspolitischen Gesetze. Wenn diese Kontrolle nicht mit der größten Strenge und Gewissenhaftigkeit durchgeführt wird, so sind die Gesetze ganz nutzlos. Wir haben in Deutschland z. B. erst die Anfänge einer Fabrikgesetzgebung und dementsprechend ist auch das so wichtige Institut der Fabrik-Inspektoren erst in den Anfängen seiner Entwicklung begriffen. Wir können diesen Männern, welche die Ausführung der bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung in den Fabriken zu kontrolliren haben, keinen persönlichen Vorwurf machen, denn ihre Stellung ist so, daß sie kaum im Stande sind, auch nur die nothdürftigsten Revisionen vorzunehmen. Gewöhnlich haben sie noch ein anderes Amt zu versehen, das sie viel mehr in Anspruch nimmt, als die Beaufsichtigung der Fabriken, und dann sind sie an Zahl zu gering. Sie haben persönlich ein weit ausgedehntes Gebiet zu kontrolliren und dazu fehlt es ihnen häufig an Zeit.

Diese Uebelstände zu heben, wäre nicht schwer und es scheint denn auch, als ob die Idee des Normalarbeitstages mit unübersteiglicher Gewalt sich Bahn brechen wolle. Es wird auch gar nicht anders mehr gehen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, bei einem völligen wirtschaftlichen Ruin anzulangen. Je mehr durch die übermäßig lange Arbeitszeit, durch die überwiegende Beschäftigung von Frauen und Kindern Arbeiter brodlös gemacht und die Löhne gedrückt werden, desto mehr sinkt auch die Konsumtionsfähigkeit der Massen. Die Produkte stapeln sich auf und der Rückschlag fällt so auf die Industriellen selbst

zu machen; er drückte ihm aufs Neue herzlich die Hand. Das Vertrauen schien ihm zurückgekehrt.

Jetzt erst gewahrte der Doktor Agathe und eine andere Dame, vermuthlich ihre Gouvernante.

Beide saßen an der anderen Seite des Bettes im Hintergrunde des Klosters. Sogleich trat wieder das Bild aus der Bibliothek vor seine Seele.

„Sie ist es,“ sagte er bei sich selbst. „Sie ist die erste Gemahlin Donalds des Wolfes. Da ist ja die hohe Stirn, da sind die langen Augenlider, der feuchte, matte Blick, das unbeschreiblich trübe Lächeln.“

Diese Gedanken beschäftigten den Arzt, als er über das Bett zu Agathe hinübersah, während der Graf Ferguson sagte: „Wenn doch Agathe, mein innigstgeliebtes Kind, thun wollte, warum ich sie so sehr und herzlich bitte. Wenn sie mich nur hoffen ließe, daß sie sich später meinen Wünschen fügen will; ich glaube, dann würden meine Kräfte zunehmen.“

Er wandte sich an Agathe. Diese schlug die Augen nieder.

„Agathe, mein theures Kind, wenn Du Dich vermähltest! O! die Aussicht, mich von einer neuen Familie umgeben zu sehen, Enkel an mein Herz drücken zu können, mein Geschlecht nach meinem Tode nicht erloschen zu wissen, das würde mich neu beleben.“

Der weiche Ton des Mannes rührte Freigang tief. Agathe sagte kein Wort. Der Graf blickte ihr mit stehendem Blick in's Gesicht und fuhr nach wenigen Minuten fort:

„Agathe, willst Du Deinen Vater nicht glücklich machen? Mein Gott, ich verlange nur dies; ich will Dir keine Zeit festsetzen, nicht Deine Wahl beschränken; ich will Dich bei Hofe vorstellen, ich will längere Zeit dort mit Dir bleiben. Ehrenhafte und würdige Partibien werden sich Dir in Menge bieten. Wer würde sich nicht glücklich schätzen, die Hand meiner Tochter zu besitzen? Du sollst freie Wahl haben.“ Er schwieg.

Es war Freigang sehr peinlich, bei einer Szene gegenwärtig zu sein, welche die innersten Familienangelegenheiten berührte; und unter anderen Umständen hätte ihm die Schicklichkeit geboten, sich zu entfernen, allein hier war er genöthigt, Zeuge einer Unterredung zu sein, welche ihn tief erschütterte.

„Bieder Vater,“ sagte Agathe, um seinen dringenden Bitten auszuweichen, „Du wirst genesen. Der Himmel wird Dich uns, die wir Dich so zärtlich lieben, erhalten. Wenn Du müdest, wie inbrünstig ich flehe um die Erhaltung Deines Lebens!“

„Du antwortest nicht auf meine Frage, Du umachst sie.“

Was hast Du denn an meinen Wünschen auszusetzen? Sind sie nicht gerecht? Sind Sie nicht natürlich? Soll ich denn einer Freude, eines Trostes beraubt sein, welche auch dem Kernsten, dem Elendesten gewährt sind? Habe ich Deine Gefühle zertrübt? Habe ich Deinem Herzen Gewalt angethan, Dich gezwungen, diesen oder jenen Mann zu wählen?“

„Nein, mein bester Vater!“

„Warum widerstehest Du Dich denn meinen Bitten?“

„Mein Entschluß ist gefaßt, ich kann nicht!“

Eine solche unerwartete Festigkeit in einem so schwachen Weibe ergriff den Doktor tief.

Die Augen des Grafen begannen im Fieberglanz zu leuchten.

Freigang gab der jungen Dame ein Zeichen, ihm mindestens Hoffnung zu geben, um seine wachsende Aufregung zu besänftigen. Sie schien es nicht zu bemerken.

Der Graf fuhr mit erstickter Stimme fort: „Also Du kennst Deinen Vater sterben sehen? Ein Wort von Dir wird genügen, mir das Leben wieder zu geben; ich fühle es. Aber dieses Wort . . . Du sprichst es nicht aus!“ „Beh, geh“ fort, Dein Anblick martert mich!“

Er wandte sich an den Arzt und dieser bemerkte, daß er jetzt bleich und angegriffen aussah.

„Doktor, haben Sie nicht ein Gift, ein schnellwirkendes Gift, welches wirkt, wie der zerschmetternde Blitz? Wenn Sie wüßten, wie ich leide!“

Tiefe Seelenqualen verzerrten seine Gesichtszüge und Todtenblässe überzog dieselben.

Agathe war aufgestanden und hatte sich der Thür genähert.

„Bleib!“ rief der Graf mit bestiger Stimme. „Bleib, ich will meinen Fluch über Dich aussprechen.“

Bis dahin hatte sich Freigang zurückgehalten und nicht gewagt, sich in die Angelegenheit zwischen Vater und Tochter zu mischen; jetzt aber trat er einen Schritt näher.

„Herr Graf,“ sagte er, „um Ihrer Gesundheit willen und im Namen der Gerechtigkeit beschwöre ich Sie, halten Sie ein. Beruhigen Sie sich, Ihr Leben hängt davon ab!“

„Was kümmert mich das Leben? Was geht mich die Zukunft an? — Ach, warum habe ich nicht ein Messer oder ein Gift, um diesem elenden Dasein ein Ende zu machen!“

Seine Heftigkeit wuchs von Minute zu Minute. In der Besorgniß, daß dieser Aufregung ein Barozismus folgen werde, rückte der Arzt dem Grafen einige Tropfen Opium ein. Er sank zurück, einen lang anhaltenden Seufzer ausstößend

zurück. Es nützt nichts, wenn wir in allen Welttheilen nach neuen Absatzgebieten suchen und schließlich auch einige finden. Einmal kann doch nur ein Theil unserer industriellen Erzeugnisse exportirt werden und dann ist unsere Produktion ganz naturgemäß auf die Konsumtion im Lande selbst in erster Linie angewiesen. Man wird sich also gar nicht vorzukünftigen Kalamitäten und Krisen anders retten können, als indem man die Arbeitszeit staatlich beschränkt und bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit energisch vorgeht.

Das Alles liegt so klar, daß man eigentlich gar nicht mehr nöthig haben sollte, es erst auseinanderzusetzen. Der Normalarbeitstag wird denen, die ihn bekämpfen, durch unsere wirtschaftlichen Zustände aufgezwungen werden.

Politische Ueberfahrt.

Zum Kapitel der Wahlfreiheit. Wie oft ist schon von uns darauf hingewiesen worden, daß von einer sogenannten freien Wahl unter den heutigen Verhältnissen kaum die Rede sein kann; hunderte von Beispielen haben den Beweis hierfür geliefert und uns unzählige Lieben sich dieselben vorzuführen. Heute liegt uns wiederum ein skandalöser Fall vor, der aufs Neue die heutige Wahlfreiheit charakterisirt. Im Wahlkreise „Giffhorn-Beine-Celle“ hatten die dortigen Arbeiter ihren bei ihnen in großer Achtung stehenden Kollegen, den Zimmermann Friedrich Warnke als Candidaten zum Reichstag aufgestellt. Warnke arbeitete bereits 38 einhalb Jahre bei einem Arbeitgeber und zwar bei dem Zimmermeister W. in Celle, er stand bei seinem Arbeitgeber in großer Achtung und daß er ein solider, thätiger Mann in seinem Fache ist, geht aus der langen Thätigkeit bei einem Meister zur Genüge hervor. Nun kam die Wahl, Warnke wird indirekt gewählt, man legt ihm nahe, daß er, wenn er seine Kandidatur aufrecht erhält, eine Maßregelung zu gewärtigen hat. Warnke trat von seiner Kandidatur nicht zurück und die Folge war — seine Entlassung aus der Arbeit. Und da hat man heute noch den traurigen Muth von „freier“ Wahl zu reden! — Es liegt ein gewisser Dohn in solchem Hinweis. Alle denkenden Menschen werden mit uns der Ueberzeugung sein, daß solange eine wirklich freie Wahl nicht vorhanden sein kann, als es noch einzelnen Arbeitgebern möglich ist, irgend einen Druck auf ihre Arbeiter auszuüben. Erst dann wird frei gewählt werden können, wenn keine Abhängigkeitsverhältnisse mehr vorhanden sind und dann werden sich auch ganz andere Resultate zeigen.

Die Grundverschiedenheiten der englischen und der deutschen Arbeiterpartei sind — so oraltet Herr Dr. Nag Dirsch in seinem Gewerksverein — niemals so scharf hervorgetreten, wie gerade jetzt. Die sozialistischen Tendenzen auf dem Kontinent erwarten eine dauernde Abhilfe der Nothstände in den Arbeiterklassen fast ausschließlich von der direkten Unterstützung und von den Maßregeln des Staates. Verstaatlichung aller Versicherungsanstalten, Garantie der Invalidenversorgung und Pensionirung der Arbeiter seitens der Staatskassen unterscheiden sich im Prinzip sehr wenig von den Projekten des Kollektivismus, der Land und Kapital dem Privateigentum entziehen möchte. Die englischen Arbeiter hingegen gehen von einer derartigen Einmischung und Fürsorge des Staates zu ihren Gunsten nichts wissen und erwarten Abhilfe aus eigenen vereinten Kräften. Ihr Streben konzentriert sich auf Erlangung möglichst hoher Löhne, mittelst deren sie dann ohne alle Bevormundung ihrer Verhältnisse selbst „besten“ ordnen zu können „hoffen“, bei gleichzeitiger Wegfall der noch verbliebenen Privilegien der oberen Klassen. Die Arbeiter wollen nicht bloß für kranke und alte, sondern auch für gesunde Tage versichert und namentlich gegen Arbeitslosigkeit geschützt sein. Der englische Arbeiter hat die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit mit Hilfe seiner Gewerksvereine durch Einsparnisse von Millionen bereits „praktisch“ durchgeführt. Dem Deutschen Arbeiter winkt das „Recht auf Arbeit“ als Ausfluß der Staatsgewalt. Er vertraut jedoch nicht auf die bescheidene, sondern auf eine zukünftige demokratische Staatsgewalt. Hier liegt die Kluftlinie unserer inneren deutschen Politik, welche auch die Löhne und doch mögliche äußere Politik zu lähmen droht, sobald die Reichsregierung nicht selbst alle Ordnungsparteien um sich zu vereinen weiß, um einer weiteren Unterwählung der Selbstverantwortlichkeit und der Eigentumsordnung vorzubeugen.

Wir haben gar keine Ursache, auf alle schwallige Wendungen dieses Artikels einzugehen; für uns handelt es sich nur um die eigenartigen Ausdrücke der Dirsch'schen Phantasie. Wir können es dem guten Mann ja nicht verargen, wenn er nicht gerade gut auf die deutschen Arbeiter zu sprechen ist; denn er hat sich seit Jahren bemüht, ihnen seine Theorien einzupauken, und der Erfolg ist der Schwelche undank. In ganz Deutschland sind bei den Reichstagswahlen im Ganzen 800 Stimmen auf ihn gefallen, auch nicht ein Wahlkreis hatte für den Arbeiterfreund ein Mandat übrig. — Armer Dr. Dirsch! Ja, warum nehmen sich die deutschen Arbeiter nicht die englischen zum Vorbild, die nach dem Herrn Dirsch

hoffen, aus eigenen Kräfte ihre Verhältnisse besten ordnen zu können? Nun, Herr Doktor, die deutschen Arbeiter sind längst durch die Thatfachen belehrt, daß es denselben trotz allem Hoffen und trotz Ansetzung aller eigenen Kräfte noch nicht gelungen ist, ihre Lebenslage auf längere Zeit hin zu verbessern. Der Pauperismus ist in England in einem so hohem Grade vorhanden, wie kaum in einem anderen Lande, und wenn es den Baumwoll- oder Eisensabrikanten einfällt, ihre Fabriken auf längere Zeit zu schließen, so müssen die englischen Arbeiter, auch wenn sie noch so gut organisiert sind, zu Grunde gehen. Wir wollen die übrigen Momente nicht weiter zitiren, aber das muß auch dem Stupidesten einleuchten, daß die Trades-Unions an und für sich wohl nützlich, aber nicht im Stande sind, ihren Mitgliedern die Sicherstellung ihrer Existenz zu garantiren. Dieser Gedanke hat sich auch bereits in englischen Arbeiterkreisen Bahn gebrochen, die letzten Kongresse der Trades-Unions haben hiervon bereits Zeugniß abgelegt. Den deutschen Arbeitern sind solche Momente nicht entgangen, sie haben sich der Erkenntniß nicht verschlossen und sind am allerwenigsten geneigt, heute noch den märchenhaften Träumen des Herrn Dr. Dirsch Glauben zu schenken.

Die Kongo-Konferenz hielt am Freitag wieder eine Sitzung ab, in der Herr Stanley eine längere Rede hielt, welche sich im Wesentlichen gegen die Ansprüche Portugals richtete. Des Weiteren gab der Reichskanzler eine Declaration des proklamirten Amtesgesinnisses dahin ab, daß er sich vornimmt gegen jede Publikation über die einzelnen Phasen (périodes) noch nicht abgeschlossener Verhandlungen erklären möchte. Sei über bestimmte Punkte erst eine definitive Einigung erzielt, so werde er der Erste sein, geeignete Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Belgien. In Belgien hat der Konflikt, welcher sich zwischen dem Ministerium und dem Brüsseler Bürgermeister Buis wegen der vom Ministerium eingerichteten Geheimpolizei erhoben hatte, mit einer Niederlage des Ministeriums geendigt. Wie ein Privattelegramm meldet, hat das Ministerium in Folge der von dem Bürgermeister getroffenen energischen Maßnahmen das Institut der Geheimpolizei aufgehoben.

England. Unter den Auspizien der Brodreformliga soll am 22. November in Humphrey's Hall, Knightsbridge, London, eine Brodausstellung eröffnet werden, welche Weizenmehl in den verschiedenen Zuständen, sowie ein verbessertes Musterbrot, frei von holsigen Fetzen und doch die nachhaften Bestandtheile des Weizenkornes enthaltend, zeigen soll. Der Zweck der Liga ist, die Herstellung eines bessern Brodes zu befördern und aus dem Genuß der Ausstellung einen Fonds zu bilden, aus welchem Londoner Schulkinder in den ärmsten Distrikten mit Frühstück und Mittagmahlzeiten zum Preise von 1 Penna versorgt werden sollen.

New-York. Cleveland hat einen Berichterstatter der Presse gegenüber die Gerüchte, wonach die demokratische Regierung eine Schmälerung der Rechte der Neger herbeiführen würde, für durchaus unbegründet erklärt und hinzugefügt, daß das Recht der Neger, alle Vortheile der Staatsbürger zu genießen, nicht beschränkt werden könne, ausgenommen durch eine Aenderung der Verfassung, die absolut unmöglich sei.

Parlamentarisches.

— Aus zuverlässiger Quelle hören wir, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages eine Kommission von 7 Mitgliedern aus ihrer Mitte niedergesetzt hat, um einen Entwurf für ein Arbeiter-Schutz-Gesetz auszuarbeiten, welches demnächst dem Reichstag zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll.

— Wie wir hören, haben die Abgeordneten Blos und Hafenclever auf Beschluß ihrer Fraktion die Reichstagsmandate für Braunschweig und Breslau angenommen, so daß für Greis und Berlin VI. Nachwahlen nothwendig sind.

Der Senatorenkonvent des Reichstages, an dessen Verhandlungen als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion der Abg. Hafenclever theilnahm, hat gestern lediglich die Vorschläge für die Befugung der Vorsitzenden und der Stellvertreter der Vorsitzenden der Abtheilungen festgestellt. Es sind bestimmt: 1. Abtheilung, Vorsitzender v. Schorlemer, Stellvertreter Dr. Duhl; 2. Abtheilung, Vorsitzender v. Bernuth, Stellvertreter Dr. Mousfang; 3. Abtheilung, Vorsitzender Ackermann, Stellvertreter Marquardien; 4. Abtheilung, Vorsitzender Windthorst, Stellvertreter Voewe; 5. Abtheilung, Vorsitzender v. Buntin, Stellvertreter Dr. Frege; 6. Abtheilung, Vorsitzender Kuefeld, Stellvertreter v. Wrißberg; 7. Abtheilung, Vorsitzender Saelen, Stellvertreter v. Heeremann.

— Von den in literarischen Blättern angekündigten Initiationsanträgen des Zentrums ist der wiederholte Antrag Windthorst wegen Aufhebung des Expatrimentgesetzes und ein Antrag (Resolution) wegen Abstellung der Sonntags- und der Frauen- und Kinder-Arbeit in Fabriken bereits eingebracht. Angekündigt sind noch Anträge wegen Normirung des Arbeitstages und wegen Wiederherstellung der Verurteilung in Strafsachen.

Die Dampfer-Subventionvorlage ist im Reichstag ein-

„pro und contra Sperling“ beschäftigte, einzelne Zeitungen ließen sich Zeugnisse aus allen Gegenden des deutschen Vaterlandes einjenden, ob der Spatz lieber Raupen oder Weinstauben und Kirichen frisst. Wir haben immer geglaubt, daß der Sperling besser ist als sein Ruf, soviel ist sicher, heute würde er alles Mögliche zu sich nehmen, wenn er nur etwas hätte.

Sein stummer Appell an die Herzen der Menschen spricht berechtigter als alles Andere, und der Spatz hat wirklich kein so schlechtes Herz, wie man gewöhnlich glaubt, er besagt sich nicht über den fremden Zug, der ihm das bishigen Nahrung, welches er vielleicht noch unter der Schneedecke hervorbringt, noch vor dem Schnabel wegzubohren droht. Da kommen die Hauslerchen, Buchfinken und Grünfingel aus ihren Sommerwohnungen, weil's da draußen auch nichts mehr zu beissen und zu brechen giebt, und man muß wirklich sagen, der Spatz ist trotz seiner weltstädtischen Großmüthigkeit doch ein echter Gentleman, denn es soll erst nach nachgewiesen werden, ob er an einem Droschkenhalterlag jemals ernstliche Streitigkeiten mit seinen auswärtigen Kollegen angefangen hätte. Nein, er theilt vielmehr Alles redlich, was er findet, mögen die Hafenerner nun aus dem Jullereimer des Droschkenwagens oder wo anders her stammen.

Daher scheue man die kleine Nähe nicht, man gebe auch dem Spaze, was des Spazes ist, und Jeder, der da weiß, daß Hunger weh thut, wird es auch an dem nöthigen Mittel nicht fehlen lassen.

Den Vögeln geht es schlecht bei der hohen Schneedecke, aber auch den Menschen ist sie nicht gerade segensreich. Dem gestrengen Hauswirth ist sie unangenehm, weil er Sand und Asche streuen muß, und wenn auch nicht jeder von ihnen nach dem Restrain des bekannten Rousletreises:

„Das bishigen Asche können wir sparen, Wer purzeln soll, der purzelt doch!“

handelt, so giebt es doch eine so große Anzahl dieser menschenfreundlichen Herren, daß man getrost sagen kann, die Keßler sind nicht unter dem Zeichen der Arm- und Beinbrüche. Trotz des glatten und gefährlichen Pfasters liebt aber doch so Mancher das vielgeschmähte Berlin, Mancher wäre gerade jetzt so herzlich gern hier wieder eingezogen, der nun draußen sitzt „im Reich“, und der groß und schmollend auf die Trauben schimpft, weil sie so sauer sind. „Dich seh' ich wieder, mein Tirol“, — singt mit mürrischem Voh der durchgefallene, nicht wiederergählte deutsch-freisinnige Kandidat, und vor seinem Geiße erhebt sich ein gewisses Gebäude in der Nähe des

gegangenen, aber noch nicht vertheilt. Die betreffs der projektirten Linien gegen die vorige Vorlage darin enthaltenen Aenderungen haben wir bereits mitgetheilt. Hervorzuheben ist zunächst noch, daß die Angelegenheit nicht vom Reichspostamt, sondern vom Reichsamte des Innern reorganisirt soll, und daß die Verträge mit den Unternehmern dem Bundesrathe zur Genehmigung vorgelegt, dem Reichstage nachträglich zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden sollen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat den Antrag eingebracht, den Termin, an welchem das Reichs-Krankentaggengesetz in Kraft tritt, vom 1. Dezember 1884 auf den 1. April 1885 zu verlegen. Im Falle dieser Antrag abgelehnt wird, ist der Eventualantrag gestellt worden, daß die Beitrittspflicht der Versicherungspflichtigen bis zum 1. April 1885 hinausgeschoben werde. Ferner hat die Fraktion eine Resolution beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, den Bundesrathe zu veranlassen, noch in der laufenden Session Normativbestimmungen bezüglich des Krankentaggengesetzes dem Reichstage vorzulegen.

Die den Reichstagsmitgliedern eingehändigten neuen Eisenbahnfahrpläne beschränken die freie Fahrt nicht nur auf die Strecke zwischen Berlin und dem Wohnorte des Inhabers, sondern schreiben für dieselbe auch die Einhaltung einer ganz bestimmten Route vor. In den auf der Innenseite des Kartenbuchs abgedruckten Bestimmungen heißt es in Nr. 6: „Die Karte berechtigt zur Fahrt auf allen fahrplannmäßigen Bahnen, so weit dieselben von der Verwaltung der Bahn und nicht von anderen Unternehmern veranfaßt worden, auf folgenden Strecken: — Berlin.“ Die „Germania“ bemerkt dazu: Das stimmt. Dem Vorgehen des Bundesrathes kann man das Zeugniß nicht abgeben, daß es ein gründliches gewesen ist. Jedensfalls wird es Aufsehen erregende Debatten im Reichstage zur Folge haben.

Der Termin für die Reichstags-Nachwahl in Danzig ist auf Donnerstag, den 4. Dezember, festgesetzt worden.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 22. November, Nachm. 2 Uhr. Präsident: Altespräsident Graf v. Kollt. — Am Tisch der Bundeskommission: bei Beginn der Sitzung die Bevollmächtigten v. Marschall, Kindfleisch u. m. a. — Der Präsident eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen und bringt die Namen der neu eingetretenen Mitglieder sowie die Konstituierung der Abtheilungen zur Kenntniß des Hauses. Der Reichskanzler hat dem Gesammtwurf betreffend die Subventionirung der Postdampfschiffe vorgelegt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Zunächst erfolgt die Wahl des Präsidenten. Es vertheilt sich von selbst, daß er Alles thun werde, was in seinen Kräften steht, um die Geschäfte des Hauses zu fördern und Gerechtigkeit nach allen Seiten hin zu üben; aber er sei von der Ueberzeugung durchdrungen, wie wenig seine Kräfte ausreichen würden, diese Aufgabe zu erfüllen, wenn ihm nicht die Unterstützung und Nachhilfe des Hauses zu Theil würde, um die er hiermit bitte. Nur in dieser Voraussetzung übernehme er das Präsidium für die Dauer der nächsten vier Wochen. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Der Präsident bestieg hierauf den Präsidentenstuhl und fuhr fort: Es ist meine erste Pflicht, dem verdienten weltberühmten Manne, der bisher unsere Verhandlungen geleitet, unsern Dank auszusprechen und bitte ich Sie sich zu diesem Zweck von Ihren Plätzen zu erheben. (Beifall.)

Abg. v. Wedell-Biesdorff nimmt die Wahl mit tief gefühltem Dank für die hohe Ehre an, die ihm durch diese Wahl erwiesen. Es vertheilt sich von selbst, daß er Alles thun werde, was in seinen Kräften steht, um die Geschäfte des Hauses zu fördern und Gerechtigkeit nach allen Seiten hin zu üben; aber er sei von der Ueberzeugung durchdrungen, wie wenig seine Kräfte ausreichen würden, diese Aufgabe zu erfüllen, wenn ihm nicht die Unterstützung und Nachhilfe des Hauses zu Theil würde, um die er hiermit bitte. Nur in dieser Voraussetzung übernehme er das Präsidium für die Dauer der nächsten vier Wochen. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Der Präsident bestieg hierauf den Präsidentenstuhl und fuhr fort: Es ist meine erste Pflicht, dem verdienten weltberühmten Manne, der bisher unsere Verhandlungen geleitet, unsern Dank auszusprechen und bitte ich Sie sich zu diesem Zweck von Ihren Plätzen zu erheben. (Beifall.)

Abg. v. Benda stellt hierauf den Antrag, die Wahl des ersten und zweiten Vizepräsidenten durch Akklamation vorzunehmen und schlägt für die erste Stelle den Herrn zu Franksenstein (Zentrum) und Hoffmann-Rudolstadt für die zweite Stelle vor. Das Haus tritt diesem Antrage einstimmig bei und die beiden gewählten Abgeordneten nehmen die Wahl dankend an.

Abg. Dr. Windthorst schlägt vor die Abgg. Esfeld, Graf Kleist-Schmenzin, Hermes, Dr. Forst, Graf v. Bismarck, Prinz Carolath, Dr. Meyer-Sena und Wichmann durch Akklamation zu Schriftführern zu wählen, und das Haus beschließt demgemäß. Die genannten Abgeordneten nehmen sämtlich die Wahl an.

Der Präsident ernennt zu Quästoren die Abgg. Kochmann (Arbeiter) und Franke und beide Abgeordneten nehmen die Wahl an, womit das Bureau konstituit ist.

Hierauf nahm der Abg. Hafenclever zur Geschäfts-

Leipziger-Platz. Das Plaster ist glatt, und wer einmal ins

Rutschen gerathen ist, der rutscht sehr leicht auch mal durch. Wenn man auch sonst nicht wüßte, daß Winter ist, so würde man das am ersten an der Veränderung unserer Droschken merken. Jetzt stehen die alten Kumpelkisten träumerisch in den Reusen, der Rosselenker hat dafür den stolzen Schlitzen hervorgezogen, und mit lustigem Schellengettingel geht es jetzt durch die Straßen, man sollte meinen, daß man in eine russische Ginde versetzt wäre. Tigereden — wenn auch nicht von ganz waschechten Tigern, so doch von recht haltbarem Plack — jeren die Gefährte, und der Droschkenlutscher, der seinen 1. Kilo schweren Hut jetzt mit einer ungeheuren Preisgabe verkauft hat, thront stolz wie ein König auf seinem Sitz, er hat die Ueberzeugung, daß er geschickter fahren kann, wie die Führer mancher Leipziger-Expeditions-Wagen.

Trotz des Frostes, der augenblicklich herrscht, ist endlich das Eis gebrochen, das nun schon so lange auf dem Balken ment Deutschlands lastete. Alle die fremden Gäste weilen in unseren Mauern; ach, wer doch wissen könnte, wie viel ungesprochene Jungfernwunden jetzt noch im verlassenen Duffen mit herumgetragen werden! Wie mögen sie den Bissigen drücken; mit welsch' getheilten Gefühlen, mit welchem Bangen und welchem Stolz mögen die Glücklichen wohl dem Augenblick entgegensehen, wo ihre verhaltene Weisheit nicht mehr gedämmt werden kann, und der entseffelte Strom ihrer Rede in alle Welt hinauströmt! Ob ein neuer Abgeordneter wird, auch das „Dampfenieber“ kriegen kann? Wie wissen es nicht, und trotz der Erwägung aller in dieses Gebiet einschlagenden Gründe wagen wir doch nicht, ein endgültiges Urtheil abzugeben.

Wer weiß, was sogenannter „Terpenwag“ ist? Es soll vorgekommen sein und auch wohl noch vorkommen, daß es einem Redner passieren kann, daß ihm nach Beendigung seiner Rede einfällt, er habe die Hauptsache ganz und gar vergessen, und Alles das Söhne und Gute, was er sonst noch in Welt hatte, war ihm augenblicklich gänzlich entschwunden! O Götter, wie leichtlich sitzt sogar die Frau Gemahlin auf der Tribüne, sie sieht doch auch ein Wenig von dem Glanz des Ruhmes ihres vielgestaltigen Gekrönten bestrahlen lassen will, und der gestrenge Herr ist heute gerade so schlecht „bei Rede!“ Hoffen wir wenigstens, daß es manchem der Herren nicht so geht, wie man land gewissen Schwibbargern, die sich die Worte trugten und behielten: „Wenn man vom Rathhause kommt, ist man manchmal viel klüger, als wenn man hinaufgeht.“

ordnung das Wort und beantragte, noch in der heutigen Sitzung den Antrag des Abg. Kaiser auf Sirkung des gegen den Abg. Heine (Soz.) beim Reichsgericht schwebenden Strafverfahrens auf die Tagesordnung zu setzen.

Dem widersprach der Abg. Matschka-Saly. (Laute Dhorufe.)

Da die Entscheidung beim Reichsgericht schon nächsten Donnerstag stattfindet und die nächste Reichstags-Sitzung erst an demselben Tage abgehalten werden sollte, wurde der Beschl. nach längerer Debatte gefasst, die nächste Sitzung auf Mittwoch 12 Uhr festzusetzen. Tages-Ordnung: 1. Antrag Kaiser. 2. Antrag Ausfeld wegen Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Mitglieder des Reichstages. 3. Antrag Kundel bezüglich der Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes etc. — Ein Vorschlag des Präsidenten, die erste Beratung des Etats auf die Tagesordnung zu setzen, wird von der Linken und dem Centrum abgelehnt.

Die Sachkommissionen werden wie bisher in der Zwischenzeit konstituiert werden, mit Ausnahme der Wahlprüfungskommission, die auf Antrag des Abg. Ensfeld noch ausgesetzt wird, der eine Verstärkung derselben in Aussicht nimmt. Ein Antrag des Abg. Kaiser, die Wahl schon jetzt vorzunehmen und an Stelle der bisherigen 14 Mitglieder 21 Mitglieder in dieselbe zu wählen, wird abgelehnt.

Schluss der Sitzung 4 1/2 Uhr.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Verleumdung der städtischen Armenverwaltung resp. der Mitglieder derselben durch able Nachrede hatte sich heute der Schuhmachermeister Julius Grünwald vor der 88sten Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts zu verantworten. In den ersten Tagen des Mai cr. ließ sich der Angeklagte im Schöberischen Schanzenlokal in ein Gespräch über die Leistungen der städtischen Armenverwaltung ein und stellte im Verlaufe desselben die Behauptung auf, daß nur diejenigen, deren weibliche Angehörigen sich den zu Herren gefällig erwiesen, eine besondere Berücksichtigung erfahren und besser bedacht werden als alle anderen. Mit Rücksicht auf die Angetragtheit des Angeklagten wurde ihm der Gerichtshof nur zu einer Geldstrafe, die er aber auf 100 Mark bemah und derselben für den Unvermögensfall 10 Tage Gefängnis substituirt.

Arbeiterbewegung, Vereine und Versammlungen.

Die Schneider, Kürschner, Posamentiere, Schirm- und Handschuhmacher werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Montag, den 24. November cr., Abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Kaiserlichen Konzertsaals, Alte Jakobstraße 37 eine große Versammlung stattfindet, in welcher der Reichstagsabgeordnete Hutmacher A. Heine einen Vortrag über das Krankenlaffengesetz halten wird. Außerdem wird Herr Jeschonnek über den neu gegründeten Gleich-Sanktionsverein der freien Hilfskassen referieren. Gleichzeitig bemerken wir, daß das Bureau des Krankenunterstützungsbundes der Schneider und Berufsgenossen (G. S.) sich in der Straße 86 im Restaurant befindet, Aufnahme neuer Mitglieder bei den Herren Lubas, Sebastianstr. 41; Hoch, Annenstraße 11 IV; Edel, Jannowitzbrücke 1 II; Jeschonnek, Weinmeisterstraße 1a. III und im Bureau, welches von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und bis zum 1. Dezember auch Nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet ist, mit Ausnahme Dienstags den 25. November, wo dasselbe um 12 Uhr Mittags geschlossen wird.

Die Kommission der Tischler macht bekannt, daß die Zahlstellen zum Unterstützungsfonds der Tischler, Montags und Sonnabends von 7 Uhr Abends an geöffnet sind. Die selben befinden sich jetzt in folgenden Lokalen: Staligerstr. 18 beim Stramm (I), Grüner Weg 83 bei Blumberg (II), Lichterbergerstr. 17 bei Weg (III), Belleallianceplatz 6 bei Hücher (III), Blumenhalsstr. 5 bei Schmar (III), Hebeplanierstr. 50 bei Klagen (IV), diese Zahlstellen nur Montags Abend, Rüsterstraße 184 bei Dering (V), Rittenstr. 123 bei Sodde (VI). Der Unterstützungsfonds wird gebildet aus freiwilligen Beiträgen der Tischler und dient zur Unterstützung arbeitsloser oder geminderter Tischler, sowie zur Durchführung der für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Tischler einzuleitenden Maßnahmen. Laut Beschluß der Generalversammlung der Tischler hat jeder in oder um Berlin arbeitende Tischler eine Beitrag von mindestens 10 Pfennig pro Woche zu leisten. Jeder Kassier leistet Leistung durch Ausleihen von Beistimmen und durch Abstempelung derselben.

Der Arbeiter-Bezirks-Verein Gluckauf hält am Dienstag den 25. November seine Generalversammlung in den Jandrichhallen, Mariannenstraße 31-32, Abends 8 Uhr ab. T. D.: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Benkenhoff über Feuerbestattung. 3. Vierteljährliche Rechnungslegung des Kassiers. 4. Verschiedenes, Fragelasten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Eine große Versammlung der Bildhauer, Morgen Montag, den 24. d. Mts., Abends halb 9 Uhr, findet in Vaster's Salon, Landsbergerstr. 37, eine öffentliche Versammlung der Bildhauer statt, eudersuf vom Bildhauer H. Donath. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht und ist das Erscheinen eines jeden Bildhauers unbedingt notwendig.

Im Unterstützungsverein der Buchbinder etc., Alte Jakobstraße 75, wird Montag, den 24. cr., Herr Dr. Döring den dritten und letzten seiner Vorträge über Darwinismus halten.

Theater.

Königliches Opernhaus:

Sonntag: Lohengrin.

Montag: Margarethe.

Königliches Schauspielhaus:

Sonntag: Die Piccolomini.

Montag: Wallensteins Tod.

Deutsches Theater:

Sonntag: König Richard der Dritte.

Montag: Die große Glocke.

Bellealliance-Theater:

Sonntag: 47. Gaspard der Königl. Hof-Schauspielerin Franziska Almenreich. Mit neuer Ausstattung: Maria Stuart. Anfang 7 Uhr.

Montag: Böse Jungen.

Neues Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:

Sonntag: Hoffmann's Erzählungen.

Montag: Gasparone.

Central-Theater:

Alte Jakobstraße 30. Direktor: Ad. Ernst.

Sonntag: Einmalige Aufführung: Berlin, wie es weint und lacht. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Kalisch. Musik von Comadi.

Montag: Der Walzerkönig.

Tischlerverein, Kottbuserstraße 4a, Abends 8 1/2 Uhr, Vortrag des Herrn Kögel.

Auf Veranlassung des Berliner Vereins für harmonische Lebensweise (Vegetarier-Vereins) spricht am Dienstag den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Restaurant Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, Herr Gultzig über die Vertheidigung des konsequenten Humanismus gegen Ed. v. Hartmann. Nach dem Vortrage Diskussion. Zutritt steht Jedem frei.

Eine Versammlung der Tischler für MD findet am Montag, Abends 8 Uhr, in Gollés Salon, Linienstr. 30, statt. In derselben wird Herr Noedel einen Vortrag halten, und demnach die Wahl von Vertrauensleuten für MD stattfinden.

Der Verein „Berliner Hausdiener“ hält am Montag, den 24. November, Abends 9 Uhr, im Lokal des Herrn Jordan, Neue Grünstr. 28, eine Versammlung ab. Gäste willkommen.

Versammlung des Fachvereins der Schmiede Montag den 24. November, Abends 8 einhalb Uhr in den Gratzweischen Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Jaded über Darwinismus. Vor der Versammlung findet Kommissionssitzung statt.

Tagestifte der Königl. sächsischen Landeslotterie.

Des sächsischen Vuchstages wegen fiel die Ziehung am Freitag aus.

Ziehung vom Sonnabend, den 22. November.

(Ohne Gewähr!)

410 29 434 206 131 931 (300) 796 (5000) 80 (3000) 180 (300) 650 63 (500) 500 (1000) 957 21 652 637 953 (300) 182 331 (3000) 907 651 951 (1000) 513. 1359 554 968 169 219 211 442 (1000) 366 78 171 929 796 708 91 428 707 930 9 760 97 557 810 940 342 (500). 2763 182 155 814 285 462 (500) 769 257 417 493 535 97 89 (300) 895 330 162 571 46 756 (300) 720 582. 3254 (3000) 750 (1000) 655 (3000) 883 600 299 176 162 963 740 239 207 310 615 523 (300) 258 (3000) 185 210 333 335 (500) 507 24. 4751 151 981 173 104 947 96 338 734 517 258 442 268 645 688 82. 5407 120 589 105 32 900 280 (1000) 850 346 840 930 (500) 123 217 610 575 877 124 163 501 649 379 532 781 450 (300) 613 417. 6645 712 522 775 506 913 177 671 (1000) 543 733 822 737 493 (300) 827 138 526 364. 7827 456 356 411 (1000) 871 (500?) 873 (1000) 793 543 917 (300) 187 337 605 44 233 114 617 186 817 280 633 519 223 261 (1000) 134 485 327 910 587 (3000) 154 595 119 425. 8354 760 (1000) 878 676 (300) 745 821 591 120 933 (5000) 116 294 780 (300) 916 428 555 232 235 477 296 556 786 335 (500) 940 915 655. 9028 312 558 918 503 193 354 370 (1000) 973 830 850 136 810 853 708 201.

10962 6 856 114 259 441 593 914 102 999 636 (300) 782 861 55 361. 11934 177 694 848 360 223 597 (300) 487 396 (300) 804 320 222 (300) 616 628. 12987 440 861 972 655 (300) 82 639 87 46 212 60 (3000) 999 844 700 360 703 176 (500) 914 207 512. 13388 (1000) 114 509 850 668 603 896 301 289 294 99 (1000) 177 340 293 277 248 295 309 130 298 331. 14446 124 783 (300) 765 7 592 723 595 294 (300) 720 417 605 286 440 455 988 560 273. 15775 145 536 528 477 282 883 922 372 155 (500) 158 711 79 700 640 786 953 291 508 (3000). 16867 116 601 141 93 579 528 744 8 204 412 123 97 251 871 175 (300) 748. 17238 503 833 300 801 661 798 157 881 12 191 870 39 333 63 578 961 183 233 200 45 766. 18902 925 874 339 398 127 323 109 (3000) 68 475 825 949 477 855 329 722 592 297 31 (300) 205 577 404 849 457 (500) 870 802. 19273 406 (500) 478 (3000) 9 915 123 473 530 470 78 122 164 879 729 462 353 531.

20628 531 201 617 413 148 248 727 994 (3000) 631 (3000) 980 43 268 308 443 854 353 812 439 948 853 868. 21932 800 588 374 893 848 71 555 524 240 624 145 217 479 182 675 672 934 981 283 17 (1000) 581 708 126 808 888 262 153 291. 22057 236 142 658 400 970 631 361 (1000) 549 151 29 46 443 (1000) 338 202 943. 23360 95 540 (3000) 137 613 846 234 755 (300) 702 179 158 710 384 (1000) 698 (1000) 942 37 789. 24335 482 134 960 213 706 900 496 (300) 65 135 871 858 (5000) 817 111 (500) 431 (300) 105 501. 25841 824 953 305 132 (500) 116 28 520 (1000) 62 205 891 594 504 962 974 613 405. 26964 932 966 119 (300) 598 882 498 484 251 504 951 (300) 985 (3000) 344 351 76 367 194 671 745. 27248 (300) 290 451 114 819 390 815 929 622 738 311 25 (500) 493 878 669 904 (1000) 670 828. 28546 519 865 845 775 909 (500) 803 841 891 606 323 239 925 547. 29486 495 774 822 55 139 762 922 866 179 (300) 645 40 983 (3000) 832 551 885 776 820 36455 997 546 356 (1000) 842 926 (1000) 673 510 (300) 943 243 472 118 597 548 859 191 175 615 619 640 (500) 874 237. 31849 385 670 683 206 494 892 799 372 899 109 964 853 303 311 522 763 880 617 677 233 405 609 295 261 257 923 570 652. 32940 829 (500) 631 81 667 56 510 501 453 319 520 338 825 551 133 703 228 184 (1000) 452 435 127. 33142 338 994 28 951 134 723 430 360 876 908 847 (3000) 526 317 445 (500) 973 814. 34061 959 (300) 867 591 703 (300) 859 (3000) 430 173 597 677 194 588 580 582 462 (300) 501 91 548 956 690 190. 35184 341 481 334 93 238 126 186 682 974 687 24 782 292 (300). 629 811 878 237 954. 36798 (3000) 456 503 644 927 623 93 714 (300) 527 (3000) 919 327 532 964 487 (3000). 37327 455 265 621 119 597 727 870 709 235 446 881 (1000) 311 259 129 104 324 219 (300). 38677 377 837 383 613 411 (500) 679 32 895 126 991 930 886 (1000) 484. 39161 (500) 599 (300) 848 647 (500) 796 530 (1000) 464 562 664 458 904 936 422 768 678 640 313 440 547 300 111. 40560 146 43 (3000) 602 422 486 884 893 (3000) 817 875 566 924 649 473 760 441 229 575 368 796. 41045 773 204 814 808 348 510 713 389 334 85 (3000) 595 136 352 905 981 414. 42480 433 577 749 875 721 69 745 700 824 239 454 (1000) 370 525 907 941 254 165 238 758 (300) 4. 43855 228 203 183 319 208 370 366 586 (300) 220 (1000) 951 593 (300) 877 650 756 628 633 (3000) 27 682 382 237

470 674 19 38 (300) 96 (500) 117 639 386 (1000) 212 44114 902 498 878 752 22 247 (1000) 682 152 5 249 9 795 124 18 32. 45539 (300) 32 498 765 52 (3000) 892 800 294 (300) 816 191 588 505 (500) 95 (1000) 902 348 323 943 355 65 605 264. 46167 (500) 214 860 614 309 776 310 662 403 755 771 177 (500) 741 599 149 (1000) 764 19 216 345 668 653 736 408 526 (1000). 47920 615 850 522 894 667 661 643 454 687 969 603 741 476 140 216 (500) 185 815 545 478 (300). 48134 566 (1000) 769 296 795 911 467 919 572 485 844 420 763 (3000) 372. 49996 419 935 202 183 166 515 846 38 28 457 446 (300) 56 290 460 (300) 287 675 (500) 781 (300) 886 900 783.

50734 402 63 (500) 180 122 563 134 486 731 465 60 699 977 473 419 819 766 176 12 38. 51479 989 944 (1000) 826 888 (300) 264 139 303 680 624 127 (3000) 912 612 250 804 711 (15 000) 244 920 829 289 583 (1000) 302 837 (300) 232 (300) 682 246 (500). 52465 335 157 586 814 (3000) 463 884 (3000) 992 502 477 (300) 143 452 913 156 241 127. 53605 778 (300) 558 87 498 608 (3000) 475 818 390 793 650 933 235 981 203 847 448. 54507 414 347 530 (1000) 788 948 750 333 857 (1000) 558 174 952 733. 55670 669 74 837 839 412 441 335 893 474 526 102 286 349 538 801 345 770 528 429 131 880 493 315 718 75 (300) 451 (3000) 294 342. 56723 434 820 927 198 498 251 749 382 928 175 500 397 978 762 379 906 162 (300) 147 574 325 217 163 101 (300) 474. 57016 (300) 264 224 757 58 715 498 60 561 491 (500) 509 (300) 997 67 821 428 735 (3000) 367 907 531 153 352. 58598 888 795 922 (3000) 43 749 461 131 334 283 311 532 715 388 345 100 552 606 (500) 991 661 118 853 807 19 27 37 269 280. 59174 884 428 (15 000) 784 737 (300) 481 233 919 707 185 24 278 307 175 71 312 139 29 153 6 196 977 672 330 (300).

60932 54 725 (500) 309 49 219 (300) 414 311 400 611 404 704 898 213 (500) 781 (1000) 572 506 995 881 917 690 878 484. 61733 887 539 542 303 187 551 512 (300) 904 521 465 133 918 375 667 443 880 47 802 (3000) 959 635 679 100 489 (1000) 669. 62402 406 510 78 278 941 375 600 (3000) 901 (300) 785 (300) 411 736 599 490 659 592 99 (1000) 683 969 (500) 729 (5000) 467 788. 63229 486 (500) 476 148 (500) 23 257 594 92 17 (500) 355 (15000) 81 728 18 506 662 610 504 543 971 601 556 851 842 888 709 222 (500) 45 196 814. 64944 140 183 (3000) 373 2 505 (500) 828 909 516 146 410 720 259 60 (30000) 108 894 338 201 567 887. 65392 568 417 814 338 364 458 687 (300) 708 569 24 260 410 319 515 659 975 470 (300) 696 47 (300) 558 982 344 441 (300) 118 30 100 682 937. 66100 690 46 (500) 686 163 175 387 362 526 470 65 288 356 211 663 509 824 452 427 255 (300) 57. 67243 (3000) 329 618 614 169 933 206 357 382 699 932 353 570 181 (300) 684 (300) 959 800 831 248 212. 68412 59 661 820 235 282 480 711 344 20 269 (300) 349 364 824 528 762 535 634 462 837 701 257 382. 69576 187 486 219 446 316 143 800 211 516 759 817 748 (300) 634 622 97 89 418.

70060 666 145 788 642 799 947 (300) 178 274 418 713 890 434 593 424 585 85 (3000). 71656 409 (300) 183 220 914 500 903 806 96 256 (3000) 354 187 67 722 615 280 284. 72110 (300) 758 159 762 151 880 854 692 763 436 624 905 961 587 454 898 309 750. 73851 786 962 26 (300) 204 972 464 616 755 938 651 829 339 50 389 59 (500) 273 58 296 594 (1000) 800. 74410 824 169 581 (300) 886 35 830 418 852. 75164 601 87 91 19 370 724 814 528 825 654. 76543 625 166 620 (300) 40 60 (500) 265 (500) 2 326 131 (300) 587 147 551 801 680 116 610 (300) 223 577 260 459 731 689 893. 77643 (500) 31 89 181 423 939 441 989 685 678 851 421 529 366 683 432 850 386 52 578 214 (300). 78772 963 (300) 214 697 995 264 363 976 290 358 756 191 84 459 656 844 761 (300) 13 357. 79747 981 140 982 872 226 974 896 416 133 (3000) 951 8 208 831 571 352 712 343 (1000) 862.

80584 575 339 (1000) 795 154 413 150 985 943 151 211 705 (1000) 564. 81725 786 63 440 922 548 (1000) 7 713 298 595 243 457 50 113 (1000) 249 332 536. 82461 400 (500) 474 16 (3000) 871 378 916 257 56 (3000) 869 697 47 839 454 981 586 358 73 116 41 (1000) 672. 83154 562 560 692 636 222 421 628 (1000) 465 846 647 406 928 186 528 854 858 724 (3000) 785 471 961 456 194 787. 84415 969 573 131 304 841 (300) 116 (300) 362 843 721 339 5 39 207 85718 (300) 867 264 76 560 (300) 226 (300) 36 406 184 329 201 49 668 967 511 388 594 764 340. 86457 401 (1000) 324 602 94 238 786 (1000) 721 40 92 (1000) 577 523 716 11 375 691 336 295 915 420 355 588 127 (300). 87587 568 367 601 509 604 657. 88253 917 467 915 66 403 369 846 411 608 315 279 774 807 973 (3000) 163 189 313. 89139 459 360 573 466 200 206 618 896 454 174 871 801 422 569 125 613 (3000) 840 471 433.

90963 152 55 (500) 557 792 677 960 77 637 (300) 698 593 507 930 163 707 726 288. 91720 485 727 491 477 (500) 768 324 878 71 943 15 483 48 954 (300) 61 955 (300) 912 984 973 (300) 994 790 780. 92162 483 (300) 939 542 332 132 295 412 528 647 675 704 294 6

